

LOKALREDAKTION WEINHEIM

So erreichen Sie die Lokalredaktion:
 Tel. Redaktion: 0 62 21 - 519 57 32
 Fax Redaktion: 0 62 21 - 519 957 32
 E-Mail: Weinheim@rnz.de

Kirchen haben an Feiertagen geöffnet

Weinheim/Hirschberg. (RNZ) Auch wenn die katholische Kirche die Karwoche nicht mit Gottesdiensten begehen kann, sind die Kirchen St. Marien in der Weinheimer Weststadt, Herz Jesu in der Nordstadt und St. Laurentius in der Kernstadt sowie St. Johannes in Leutershausen tagsüber zu den gewohnten Zeiten geöffnet. Alle sind zu einem Besuch eingeladen, allein, zu zweit oder im Familienkreis, zum Gebet oder zum Singen eines ihrer Lieblingslieder. In den Kirchen können am Palmsonntag, 5. April, gesegnete Palmzweige und am Ostersonntag eine kleine Osterkerze mitgenommen werden. Auch die Kirchen in Oberflockenbach und in Großsachsen sind am Palmsonntag, Karfreitag und am Ostersonntag zwischen 12 und 17 Uhr geöffnet. „Ostern fällt nicht aus: Auferstehung findet statt!“, teilt die Kirche mit.

TAGESTERMINE

Samstag, 4. April
Generationen-Treffpunkt. Geschlossen.
Stadtbibliothek. Geschlossen.
Sonntag, 5. April
Generationen-Treffpunkt. Geschlossen.
Blütenwegfest. Programm zwischen Weinheim und Großsachsen: **abgesagt!**

NOTDIENSTE

Apotheken. Sa Avie LaVie Apotheke am Karlsberg, Hauptstr. 86, Tel. 6 73 70; So Odenwald-Apotheke, Gottlieb-Daimler-Str. 4, Hemsbach, Tel. 4 23 43 und Apotheke am Eichelberg, Großsachsener Str. 24 / 4, Oberflockenbach, Tel. 9 59 41 23.
Notdienst an der GRN-Klinik. Tel. 1 92 92, Fr 19 bis Mo 7 Uhr. **Kinderärztl. Dienst.** Sa und So 9 bis 12 und 16 bis 18 Uhr, Tel. 0700/ 19 20 62 01 von 8 bis 20 Uhr. **Tierärzt. Notdienst.** Von Sa 8 Uhr bis Mo 8 Uhr Tierarztpraxis Johannes Kohl, Tel. 60 24 24, mit Voranmeldung.

DIE RNZ GRATULIERT

Alles Gute!
Edingen-Neckarhausen, Ingeborg Ehrhard, Elisabethenstr. 42, (5.4. - 70 Jahre). **Ladenburg.** Wilhelm Jung, (4.4. - 90 Jahre); Karl Heinz Brand, (4.4. - 80 Jahre); Karlheinz Planz, (5.4. - 70 Jahre).

„Ich freue mich auf alles“

Joachim Dauer trat am 10. März die Leitung der katholischen Seelsorgeeinheit Weinheim-Hirschberg an – Dann kam die Coronakrise

Von Philipp Weber

Weinheim. Sein erster Arbeitstag in Weinheim war der 10. März, bei Oberbürgermeister Manuel Just stellte er sich am 13. März vor – und am 15. März hielt Joachim Dauer seine ersten Gottesdienste als Leiter der Seelsorgeeinheit Weinheim-Hirschberg, die er ja schon aus seiner Zeit als Dekan (siehe weiteren Bericht) kennt. Dann schlug das Coronavirus zu. Im RNZ-Interview erzählt Dauer, was die Krise für ihn bedeutet, wie sich die katholische Kirche weiterentwickelt und worauf er sich besonders freut.

> Herr Dauer, hätten Sie sich Ihren Start in Weinheim anders vorgestellt?

Mit der aktuellen Entwicklung konnte ich bis vor einigen Wochen genauso wenig rechnen wie alle anderen. Aber „sich etwas anders vorstellen“ klingt so, dass man es gern anders gehabt hätte. Das sage ich nicht. Es ist, wie es ist. Es ist ein langsames Ankommen, weil viele Veranstaltungen ausfallen, darunter meine Amtseinführung, die auf den 19. Juli verschoben wurde. Gleichzeitig ist es eine intensive Zeit. Sie hat viel mit Seelsorge zu tun. Man bekommt viel Not mit, die man selbst als Priester oft nicht wahrnimmt.

> Wie äußert sich diese Not?

Eine Frau hat sich gemeldet, ihr Mann hat eine Behinderung. Sie hat ihn lange unterstützen können, inzwischen lebt er in einer Einrichtung. Jetzt darf sie ihn nicht besuchen. Aufgrund seiner Behinderung können die beiden auch nicht telefonieren. Ein anderes Beispiel ist mir ganz als Privatperson aufgefallen: Ich bestelle gelegentlich bei einem Weingut im Moseltal. Nun haben sie mich gebeten, doch jetzt etwas zu bestellen, weil ihnen Gastronomie und Handel weggebrochen sind. Die Krise durchzieht alles, sie ist allbestimmend – gerade dort, wo man an persönlichen Kontakt gewöhnt ist. Die Perspektive, dass wir Ostern nicht gemeinsam feiern, ist im Grunde unvorstellbar. Wir schicken nun einen Brief an 9500 katholische Haushalte, um uns an die Gemeinde zu wenden.

> Aktuell kursieren verschiedene theologische Sichtweisen. Neben der Feststellung, dass es sich bei Covid-19 um eine unglückliche Laune der Natur handelt, gibt es auch die Vorstellung, dass Gott die Menschheit straft.

Die Idee von einer Strafe Gottes gab es unter anderem, als sich in den 1980er-Jahren HIV und AIDS verbreiteten. Das waren aber absolute Einzelmeinungen. Die Theologie hat diese Sichtweise hinter sich gelassen. Ich persönlich finde es aber durchaus interessant, wenn einige sagen, dass sich die Natur zu Wort meldet. Es ist nicht zu bestreiten, dass wir uns – gerade in unseren Breitengraden – einen Lebensstil gönnen, für den Men-



Pfarrer Joachim Dauer kann sehr ernsthaft diskutieren, das zeigte er auch im RNZ-Interview. Und doch hat er ein herzerfrischendes, lautes Lachen, frei von jeder Häme. Foto: Kreuzer

schen in anderen Ländern und der Planet bezahlen. Jetzt bringt die Natur den Menschen zur Besinnung.

> Also hat sich der Mensch doch schuldig gemacht?

Der Mensch ist an vielem schuld. Die Vermüllung der Meere mit Plastik: Das hat nicht die Natur verursacht. Deshalb finde ich es toll, wenn junge Menschen sich engagieren. Trotzdem ist es einfacher, freitags mitzudemonstrieren, als seinen eigenen Lebensstil konkret zu ändern. Jetzt hat uns die Natur zum Nachdenken gezwungen. Und ich bemerke ein neues Interesse der Menschen – aneinander. Natürlich gibt es egoistische Ausrutscher, in jedem Supermarkt. Doch gleichzeitig entsteht Kreativität, etwa unter unseren Ministranten, die sich in einem Hilfsdienst engagieren. Wir merken wieder: Wir sitzen alle in einem Boot. Noch eine Bemerkung: Es hat mich sehr bewegt, als Papst Franziskus im strömenden Regen über den leeren Petersplatz schritt. Genau zum Segen ertönte ein Martinshorn – das hätte nicht einmal der Vatikan so inszenieren können. Wen das nicht anrührt, der hat nichts verstanden.

> Wie wirkt sich das auf Ihren Glauben aus?

Für mich hat alles mit Gott zu tun. Trotzdem ist auch mein Vertrauen in dieser Zeit

herausgefordert. Ich spreche mit Gott, das heißt, ich bete zurzeit öfter und auch konkreter als sonst.

> Warum sind Sie von Heidelberg nach Weinheim gewechselt?

Ich habe mich in Heidelberg 13 Jahre sehr wohl gefühlt. Doch nach zwei Amtszeiten als Dekan – jeweils sechs Jahre – stellte sich die Frage, ob ich noch eine dritte dranhängen möchte. Diese Frage habe ich für mich mit Nein beantwortet. Dann war ein Wechsel angesagt.

> Was unterscheidet Weinheim und Hirschberg von Heidelberg?

Heidelberg ist in sich geschlossener. Die früheren Dörfer sind zu einer Stadt zusammengewachsen. Hier bildet Weinheim das Mittelzentrum. Die Sachsenhöfe haben ihre eigene Prägung. Und dann entdeckte ich noch jede Menge kleine Ortsteile im Odenwald. Das ist alles inhomogener. Schon vor einigen Jahren wurde die Seelsorgeeinheit Weinheim-Hirschberg errichtet. 2015 wurden die Pfarrgemeinden zu einer Kirchengemeinde mit einem gemeinsamen Pfarrgemeindefrat und einem Stiftungsrat zusammengeführt. Dieser Prozess läuft noch. Und jetzt spricht unser Bischof vom Projekt „Pastoral 2030“ und meint eine Großpfarre „Bergstraße“, die bis Dossenheim und Heiligkreuzsteinach reicht.

Um auf Ihre Frage zurückzukommen: Ich hoffe auf die Mobilität der Menschen. In Heidelberg wissen viele gar nicht, zu welcher Pfarrei sie eigentlich gehören. Sie gehen dorthin, wo sie sich wohlfühlen. Vielleicht ist das hier auch schon der Fall.

> Manche sagen, der Pfarrer wäre in Zukunft kaum noch wahrnehmbar, weil er von Termin zu Termin eilt.

Der Pfarrer ist schon heute nicht mehr so präsent wie früher, man begegnet ihm nicht mehr auf Schritt und Tritt. Der künftige leitende Pfarrer ist wie heute ein Dekan: Den sieht man auch nicht so oft. Letztlich wird entscheiden, wie lebendig Kirche vor Ort ist. Die Laien werden vieles in die Hand nehmen müssen. Das würde auch so kommen, wenn es „Pastoral 2030“ nicht gäbe. Vor allem Ehrenamtliche werden zu den Gesichtern vor Ort. Man wird erkennen, dass vieles nicht nur dann etwas wert ist, wenn der Pfarrer dabei ist.

> Provokant gefragt: Können die Laien das?

Wir sollten nicht allzu skeptisch sein in der Frage, was Menschen können. Sie brauchen theologische und praktische Unterstützung, sicher. Aber in der Arbeit vor Ort kommt es vor allem auf gelebte Beziehungen an. Wir benötigen Engagierte, die selber sehen oder sich sagen lassen, wo Not am Mann ist.

> Sehen Sie einen Vorteil im Projekt „Pastoral 2030“?

(überlegt). Ich will nichts schönreden. Die Überlegungen sind aus einer Not heraus entstanden. Aber Gott hat oft durch Nöte zu uns gesprochen, uns auf etwas aufmerksam gemacht. Das Projekt ist wirklich zeitgemäß. Es nimmt das auf, was ohnehin Realität ist: Stichwort Priester-mangel. Und es nimmt das Volk Gottes in den Blick, jenseits der Hierarchie.

> Auf was freuen Sie sich an Ihrer neuen Wirkungsstätte?

(lächelt). Einmal habe ich einen angehenden Bräutigam im Traugespräch gefragt, was er an seiner künftigen Frau toll findet. Er sagte: „Alles!“. So geht es mir gerade. Ich freue mich auf alles. Ich freue mich auf die Begegnung mit Kindern, mit Alten, mit Kranken, mit unseren Ministranten, auf die Gottesdienste. Ich freue mich auf die Stadt, wenn sie sich endlich zeigen kann, in ihrer ganzen Lebenswürdigkeit. Ich freue mich darauf, einen neuen Weg zu gehen. Neu für mich ist, in einer Priestergemeinschaft zu leben: Zwei Kollegen und ich leben hier, an der Kirche St. Laurentius; ein weiterer wohnt rund 100 Meter weiter und kommt zu den Mahlzeiten. Gerade jetzt, wo wir selten nach draußen können und nicht ständig einer zu Veranstaltungen aufricht, sitzen wir lange beisammen und tauschen uns intensiv aus.

M & E BAUEN & SANIEREN

WERBEAKTIONSWOCHE 10% AUF ALLES

MOBIL 0178 3854861

AN- UND ABFAHRT + BERATUNG KOSTENLOS

VORHER **INSTALLATION** **NACHHER**

BARRIEREFREI UMBAUEN // HOLZ- & BAUTENSCHUTZ // CARPORTS // MALER- & VERPUTZARBEITEN
STEINVERLEGUNGEN ALLER ART // STEINTEPPICHE // STEINAUFBEREITUNG
SANDSTEINREINIGUNG

VORHER **REINIGUNG** **NACHHER**

ANSPRECHPARTNER: ENTNER THEODOR-HEUSS-STR. 28 67346 SPEYER MOBIL 0178 3854861 WWW.ME-SANIERUNG.DE

ANSPRECHPARTNER FÜR: HEIDELBERG / SINSHEIM / KARLSRUHE / BADEN BADEN LANDAU / KAISERSLAUTERN / MANNHEIM / BRUCHSAL MICHELSTADT

JOACHIM DAUER: DIE BIOGRAFIE

> Geboren wurde Joachim Dauer 1961 in Karlsruhe. tätigskliniker in Mannheim – als Klinikseelsorger.

> Aufgewachsen ist er im Bruchsaler Stadtteil Untergrombach, in einer fünfköpfigen Familie. 1980 bestand er das Abitur. **> Das Späterufenen-Seminar** in Sasbach (Ortenaukreis) leitete Dauer von 1994 bis 2000.

> Sein Theologiestudium trat er 1980 in Freiburg an, um es von 1982 bis 1985 in Rom fortzusetzen. **> Die Leitung des Priesterseminars** in Freiburg hatte er von 2000 bis 2006 inne.

> Zunächst arbeitete er als Diakon in Badenweiler (Markgräflerland), ehe er am 10. Oktober 1986 zum Priester geweiht wurde: in Rom. Hier setzte er sein Studium fort, 1991 erfolgte die Abgabe der Promotion über den Religionsphilosophen Eugen Biser (1918-2014). **> Als Pfarrer für die Seelsorgeeinheit Heidelberg Neckartal** und dann für die ganze Stadtkirche Heidelberg arbeitete er von 2006 bis 2019.

> Dekan des 2008 errichteten Dekanats Heidelberg-Weinheim war Dauer bis November 2019.

> Als Kaplan wirkte Joachim Dauer von 1991 bis 1993 in Rheinstetten. Es folgte eine einjährige Tätigkeit am Universitätsklinikum in Mannheim. **> Leitender Pfarrer** der Seelsorgeeinheit Weinheim-Hirschberg ist er seit dem 10. März dieses Jahres. web

Grüße für die Autofahrer

In Rittenweier bastelten Kinder den Wunsch: „Bleib gesund“

Weinheim. (web) Mit guten Wünschen werden derzeit Autofahrer begleitet, die von Großsachsen über Heiligkreuz in Richtung Oberflockenbach unterwegs sind. In Höhe des Ortsteils Rittenweier hängen weiße Blätter in einem Gartengrundstück. Sie sind mit bunten Buchstaben bemalt. Zusammen ergibt das Kunstwerk ein herzliches „Bleib gesund“. RNZ-Leserin Heidrun Moll hat die guten Wünsche entdeckt. RNZ-Fotograf Peter Dorn erfuhr vor Ort, dass mehrere Kinder sich die Mühe gemacht hatten. Dafür haben sie ein dickes Lob verdient.

Von besten Wünschen werden Autofahrer in den Odenwald begleitet. Foto: Dorn